

Mystik und die Allgottlehre

Das unendliche Sein des unendlichen Gottes ist überall: in Erde, Himmel und Luft!

KABIR

Der Ursprung des Pantheismus

Die Ursprünge des pantheistischen Weltbildes reichen zurück bis in die graue Vorzeit der Menschheit, als Seher, Asketen, Schamanen und Mystiker mit unterschiedlichen Techniken begannen, sich dem anzunähern, was die Welt in ihrem Innersten zusammenhält. Schriftliche Überlieferungen aus dieser Zeit liegen natürlich nicht vor, da erst im alten Indien ca. 700 bis 200 v. Chr. die Gedanken von vielen Mystikern, Weisen und Asketen schriftlich zusammengefasst wurden. Die daraus entstanden Texte setzen sich aus über 100 meist in Versform verfassten Aussagen zusammen, die unter dem Begriff der »Upanishaden« bekannt geworden sind. Da deren Kernaussage *Brahman = Atman* nicht immer mit der offiziellen Religion übereinstimmte, wurde die Lehre als Geheimlehre ursprünglich nur von Lehrer zu Schüler weitergegeben, was bereits aus dem Wort Upanishaden ersichtlich wird: Dieses leitet sich ab von *upa = nahe* und *shad = sitzen*, womit die direkte Weitergabe im Gespräch beschrieben wird. Was wurde nun auf diese Weise weitergegeben und vermittelt? Im Prinzip genau das, was mit *Brahman = Atman* bereits zum Ausdruck gebracht wird:

Die eine Gottheit verbirgt sich in jedem Lebewesen, dennoch durchdringt Er alles und ist das innerste Wesen in allem. Er vollbringt jede Arbeit und hat seinen Wohnsitz in allem. Er ist das Zeugnis ablegende Bewusstsein, formlos und unsterblich.

Svetasvetar-Upanishad (VI:11)

Die Texte der Upanishaden beruhen also auf der Annahme, dass nur eine Wesenheit im Universum und auf der Welt existiert, die, im Ganzen betrachtet, Brahman und im Einzelwesen und der Natur entdeckt und erkannt, Atman genannt wird. Das Universum ist Brahman, dieser aber ist der Atman in uns. Da die Kernaussagen der Upanishaden auf mystische Erfahrungswerte zurückgehen, ist es nicht weiter verwunderlich, dass wir auch aus anderen Kulturkreisen ähnliche Aussagen und Beschreibungen vorfinden. Wenn zum Beispiel die Sufis sagen:

*Das Universum ist ein großer Mensch,
und der Mensch ist ein kleines Universum,*

dann könnte dies auch aus den Upanishaden stammen. Und auch die Aussage:

Es gibt k e i n e n Gott, nur Allah,

drückt genau das aus, was im Kern in den Upanishaden auch schon beschrieben wurde. Neben diesen inhaltlichen Übereinstimmungen kann zusätzlich festgestellt werden, dass schriftliche Aussagen in Form von Versen, Sätzen oder Büchern bei den pantheistisch ausgerichteten Weltbildern bei Weitem nicht den Stellenwert besitzen, wie es bei den »offiziellen« und meist monotheistisch ausgerichteten Religionen der Fall ist.

Es existiert zudem keine Priesterschaft im herkömmlichen Sinn, da größter Wert darauf gelegt wird, dass die gedankliche und zwangsläufig abstrakte Auseinandersetzung mit dem »Einen« durch eigene Erfahrungswerte ergänzt bzw. ersetzt wird. Diejenigen, die ein pantheistisches Weltbild vermittelten, sehen sich deshalb auch nicht als Führer, sondern vielmehr als Lehrer (GURU), die ihr Wissen an Interessierte bereitwillig vermitteln.

Wie aber kann nun die direkte Erfahrung eines mystischen Erlebnisses beschrieben werden? In einem Buch über die Lebensumstände von in den USA lebenden Indianern habe ich diesbezüglich eine sehr gute Beschreibung gefunden. Sie zeigt den Kern einer mystischen Erfahrung sehr schön auf und weist gleichzeitig darauf hin, welche Probleme hinsichtlich einer schriftlichen Wiedergabe bestehen:

Ein mystisches Erlebnis:

Und dann kam ich eines Tages – Zack! Bum! – in die Wirklichkeit. Es klingt wahrscheinlich verrückt, aber es passierte nichts weiter, als dass ich einen Löwenzahn »sah«. Da stand ich nun, ein Mann von mittlerem Alter, der sein ganzes Leben lang von Löwenzahn umgeben war. Und plötzlich sah ich einen, und es gab nichts zwischen mir und diesem Löwenzahn, ich meine: keine Klassifizierung, keine Normen, keine Worte – nicht einmal das Wort »Löwenzahn«. Nichts. Und dieser Löwenzahn war einfach nur so ein Ding, eines von Millionen gelber Dinger, die leuchteten, hübsch und dabei sehr gewöhnlich waren. Dieser Löwenzahn war ein Wesen, das mich vollkommen anerkannte und einschloss.

... Jede Standortbestimmung erfordert ein »Ich« im Mittelpunkt. Und das Wesen der Spielwelt, der Filmwelt, besteht darin, dass sich alles um sich selbst dreht. Vielleicht ist das eine Möglichkeit, in Worte zu fassen, was geschehen war. »Ich« war da, aber es gab keinen Beobachter und keinen Beobachteten mehr, kein »Ich« und »Du«, kein »Selbst« und »Nichtselbst«, keine getrennten und isolierten Individuen.

Es gab nur eine umfassende Ganzheit, die nichts ausließ. All diese Millionen einander entgegengesetzter Stücke des Films flossen irgendwie in einer Einheit zusammen, und es gab nichts, was draußen blieb. Alles war im Fluss. Es gab zwar den Anschein von Stabilität, doch war nichts statisch. Alles lebte. Es gab nichts Totes. Reine Lebensenergie, die Berge hinauf- und herunterströmte, sich zu Gipfeln türmte, sich in Mulden sammelte – Wolken und Regen, Berge und Täler, Leidenschaft und tiefe Ruhe. Und ohne Namen. In diesem Strom gab es keine Einteilungen, keine Klassen, nur das kristallklare Gefühl des Wissens. Und sobald ich versuchte, dieses Gefühl auf irgendeine Weise in Worte zu fassen, sobald ich versuchte, es mit Worten wie »Realität« oder »Totalität« zu beschreiben, dann verließ ich den Strom, war draußen, als ob ich – Knips! – einen Schalter betätigt hätte. Aber solange ich in diesem Fluss blieb, gab es nichts, was ich nicht wusste.

Das war ein Gefühl – ich wusste alles, nichts davon lag in Vergangenheit oder Zukunft; alles stand direkt vor meinen Augen. Aber ich konnte auf nichts ein Etikett kleben, nicht auf ein einziges Ding.

Es gab weder Worte noch Irrtümer – Fehler ausgeschlossen. Alles war genau richtig. Vollkommen. Und wunderschön.

Nach dieser Erfahrung erinnerte ich mich an Megwetabejic. So sagen es die Leute »Megwetabejic« – es gibt nur ein Wesen. Es gibt nur ein Wesen: Memnitow, den Großen Geist. Das scheint in jeder Indianersprache so zu sein. Ich hatte nie richtig verstanden, was die Leute damit meinten – es hatte mich immer verwirrt. Aber nun wusste ich, es bedeutete: »Es ist das, was auch du selbst bist.« Es gibt nur eine Kraft, die allumfassende Person, das Selbst. Ich erkannte die Bedeutung: Der Geist dieses »Selbst« – der Große Geist – ist groß genug, um alle Einzelwesen und alle Dinge in einer Einheit zu umfassen. Groß genug, um seine eigene Totalität zu erkennen und anzuerkennen. (81)

WILFRIED PELETIER

Ich behaupte jetzt einmal, dass alle Mystiker dieser Welt ein ähnliches Erlebnis hatten und dass das, was PELETIER als das »Selbst« oder »Megwetabejic« bezeichnete, in anderen Kulturkreisen lediglich anders benannt wird. Ob wir das *Selbst* nun als Brahman, Atman, Megwetabejic, Großen Geist, universelles Bewusstsein, Allah, Gott oder einfach nur mit Geist bezeichnen, dürfte keinerlei Rolle spielen. Gemeint ist damit überall das Gleiche. Ohne eine direkte Erfahrung können sich allerdings durchaus unterschiedliche *Vorstellungen* von diesem »Einen« entwickeln. Dies führt dann oftmals dazu, dass Aussagen wie:

Es ist das, was auch du selbst bist,

nicht verstanden werden und das *Eine* wieder personifiziert, als Gott bezeichnet und mit vom Verstand entwickelten Eigenschaften ausgestattet wird. Die Kernaussagen weisen jedoch alle in die Richtung einer *n i c h t* personifizierbaren Kraft, weshalb auch die nachstehende Aussage ohne Weiteres in die Textsammlung der Upanishaden aufgenommen werden könnte. Sie stammt ebenfalls von einem Indianer.

We should understand well that all things are the work of the Great Spirit. We should know that He is within all things: the trees, the

*grasses, the rivers, the mountains, and all the four legged animals,
and the winged peoples ...*

BLACK ELK

Kann eine solche, wie die von PELETIER beschriebene, mystische Erfahrung auch mit den Erkenntnissen der modernen Physik in Übereinstimmung gebracht werden? Ja, dies ist ohne Weiteres möglich, denn die Erkenntnisse der Physik haben ergeben, dass alle materiellen Formen aus einem universellen Energiefeld heraus entstanden sind und immer wieder aufs Neue entstehen. Im analogen Vergleich können deshalb alle materiellen Formen ohne Weiteres mit kleinen Eiswürfelchen verglichen werden, die in einem universellen (Energie)Fluss schwimmen. Von dort aus betrachten sie die Welt und würden als Menschen vermutlich genau das Gleiche empfinden, wie das, was von EINSTEIN beschrieben wurde:

*Der Mensch ist ein Teil des Ganzen, das wir Universum nennen,
ein durch Zeit und Raum begrenzter Teil. Er erlebt sich selbst, seine
Gedanken und Gefühle als etwas von den anderen Getrenntes –
eine Art optischer Täuschung seines Bewusstseins.*

Das mystische Erlebnis wäre nun mit dem kurzfristigen Schmelzen der Eishülle vergleichbar. Der Eiswürfel würde in diesem Moment schlagartig mit dem Fluss verschmelzen und *eins* mit ihm werden. Wenn er dann wieder in die materielle Form seines Eiswürfels zurückkehrt, würde die Beschreibung seines Erlebnisses vermutlich ähnlich klingen wie bei PELETIER.

So betrachtet, ist es nicht weiter verwunderlich, dass sich führende Physiker wie EINSTEIN und SCHRÖDINGER zu einem pantheistischen Weltbild bekannten, denn aus der Sichtweise des kleinen im Fluss schwimmenden Einwürfels könnte tatsächlich gesagt werden: *Brahman = Atman*. Hier die entsprechende Aussage aus den Upanishaden:

*Das getrennte Selbst löst sich im Meer des reinen Bewusstseins auf,
unendlich und unsterblich. Abtrennung entsteht, wenn sich das
Selbst mit dem Körper identifiziert, der aus den Elementen erschaffen
wurde; wenn diese physische Identifikation verschwindet, kann*

es kein getrenntes Selbst mehr geben. Das ist es, was ich dir sagen will, Geliebter.

Brihadaranyaka Upanishaden, Chapter 2

Bestellen in Ihrer Buchhandlung:
Evolution: Gott, Zufall oder Geist?
Die Analyse eines Spekulantens; Mooser, Paul;
ISBN: 978-3-86582-557-5;
Monsenstein und Vannerdat; 310S.,
Paperback; € 18,60

Jetzt im Internet bestellen:
» [Amazon.de](https://www.amazon.de)
» [Buch.de](https://www.buch.de)
» [Bol.de](https://www.bol.de)